



ANNI BÜRKL

**Höhlen-
zauber** *Ein Krimi
aus dem
Salzkammergut*

SPANNUNG

GMEINER



ANNI BÜRKL
Höhlenzauber

ALTAUSSEE STEHT KOPF *Was, wenn die Toten aus dem Salz zurückkehren? Zurückkehren, um sich für das Unrecht zu rächen. In anderer Gestalt, aber immer noch die, denen wir all das angetan haben. Was, wenn sie über uns kommen mit all ihrer Grausamkeit?*

In Berenikes Teesalon in Altaussee herrscht großer Aufruhr, denn es soll eine Szene für einen Bollywood-Film gedreht werden. Doch die Arbeiten geraten ins Stocken, als die junge Schauspielerin Sabine vermisst wird. Ihre Spur führt auf den Hallstätter Salzberg. Dann verschwinden weitere junge Frauen. Sie sollen eine Wanderung auf den Plassen geplant haben, doch die Suchhunde der Polizei verlieren ihre Fährte im Hochtal nahe des Salzbergwerks. Warum haben die Frauen ein falsches Ziel angegeben? Berenike macht sich mit Kriminalpolizist Jonas Lichtenegger auf die Suche nach den Vermissten. Dabei stoßen sie auf alte Legenden und ein rätselhaftes Buch. Was wollten die Frauen damit? Und sind sie tatsächlich so unschuldig, wie sie auf den ersten Blick erscheinen? Als eine der jungen Frauen tot aufgefunden wird, muss sich auch die Polizei mit diesen Fragen auseinandersetzen.



Anni Bürkl, Jahrgang 1970, lebt und arbeitet als freie Journalistin, Autorin und Ghostwriterin in Wien. Im Ausseerland, wo sie sich im Sommer gerne aufhält, schreibt sie am liebsten. 2003 wurde sie mit dem Theodor-Körner-Förderungspreis ausgezeichnet. 2010 erhielt sie das Krimi-Stipendium »Trio Mortale« der Stadt Wiesbaden.

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:

- Puppentanz (2016)
- Schweigegold (2015)
- Göttinnensturz (2013)
- Narrentanz (2012)
- Ausgetanzt (2010)
- Schwarztee (2009)

ANNI BÜRKL

Höhlenzauber

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



*Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.*

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2017 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
2. Auflage 2017

Herstellung: Julia Franze
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © gdangl/fotolia.com
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-5453-0

*Ein Mord mag verziehen werden,
eine Unhöflichkeit beim Tee nie.
(chinesische Redewendung)*

WAS BISHER GESCHAH

Die Wiener Eventmanagerin Berenike Roither ist ein unabhängiges Leben gewöhnt. Doch nach einem Burn-out zog sie ins Ausseerland und begann dort ein neues Leben mit ihrem Salon für Tee und Literatur. Verdächtige Todesfälle säumen seit ihrem ersten Sommer in Altaussee ihren Weg.

Als bei der ersten von ihr veranstalteten Lesung ein Journalist tot in ihrem Lokal sitzt und Berenike selbst unter Tatverdacht gerät, stellt sie Ermittlungen an. Bereits in diesem ersten Mordfall (»Schwarztee«) trifft sie auf den offiziell für die Aufklärung zuständigen Kriminalpolizisten Jonas Lichtenegger, mit dem sie bald auch privat mehr verbindet.

Im zweiten Fall (»Ausgetanzt«) stirbt Berenikes Tanzlehrerin in Hallstatt, der Torso wird in einem Friseursalon zur Schau gestellt. Berenike ermittelt selbst, weil sie der Polizei aufgrund ihrer Vorgeschichte nicht unbedingt vertraut. Es kommt zu Spannungen zwischen Jonas und ihr.

Ein dritter Fall (»Narrentanz«) lässt sie in einem eisigen Winter im Salzkammergut wegen Missbrauchs im katholischen Umfeld ermitteln.

Ein Missverständnis führt bei Mordfällen, die mit dem Thema Tracht und Tradition zusammenhängen (»Göttinnensturz«), zu einem schmerzhaften Bruch zwischen Jonas und Berenike.

Als Berenikes persönlichster Fall sie auf den Spuren ihrer Familiengeschichte in das Labyrinth von Prags Gas-

sen führt, finden Berenike und Jonas wieder zusammen.
(»Schweigegegold«)

In »Puppentanz« hat Berenike es mit dubiosen Bauvorhaben im Naturschutzgebiet zu tun, die Hintermänner sind lange unbekannt.

1

Lange vor unserer Zeit ...

Und was, wenn die Toten aus dem Salzreich zurückkehren? Wenn sie wiederkommen, um sich für das an ihnen begangene Unrecht zu rächen? In anderer Gestalt, aber immer noch als die, denen wir all das angetan haben? Was, wenn sie über uns kommen mit all ihrer Grausamkeit?

Vier Gestalten gehen nebeneinander in der hereinbrechenden Dämmerung. Sie heben sich als dunkle Silhouetten gegen den Abendhimmel ab. Fast, als wären sie schon jetzt nicht mehr wirklich da, als würden sie mit dem grauen Licht verschmelzen, sich darin auflösen.

Ihre Priesterin geht voran, das besondere Gefäß mit der glänzenden Kuh und dem Kälbchen in ihren Händen, danach folgen die vier, dann die restliche Gemeinschaft.

Die Umrisse der hohen Berge zeichnen sich schwarz gegen den blassblauen Himmel ab. Eine schmale, abnehmende Mondsichel steht über dem Berggrat. Die vier werden aus der Gemeinschaft verstoßen, so bestimmt es das Gesetz. Es heißt, sie hätten den ihnen zugewiesenen Platz eigenmächtig verlassen. Haben sie wirklich ihr Recht zu leben verwirkt?

Die so ungewöhnlich dunklen Köpfe gesenkt, trotten die vier dahin. Sie wissen wohl, was ihnen blüht. Und dass es keine Hoffnung für sie gibt, das wissen sie auch. Wer so etwas riskiert, muss mit den Konsequenzen rechnen.

Sie kommen auf eine kleine Lichtung.

Über ihnen befindet sich nun der Fels mit der schmalen Spalte darin. Vor ihnen liegt der Stein, der sie mit seinen Zeichnungen an die drei Ewigen erinnern soll. Ein Mondhorn, Spiralenmuster und ein Hakenkreuz, daneben ein schmaler Einschlupf. Das Tor in die dunkle, in die andre Welt.

Sie bleiben stehen. Die heilige Frau dreht sich zu den anderen um. Unter der steinernen Mutter müssen sich die Verurteilten verabschieden. Wenn sie entgegen aller Wahrscheinlichkeit zurückkehren, haben sie noch eine letzte Chance.

»Betet zur dreieinigen Göttin«, ertönt die helle und zugleich volltönende Stimme der Priesterin. »Betet zu ihr in der dreieinigen Gestalt, der Jungfer, der Reifen und der Alten. Betet. Nur sie kann euch noch retten.«

Die vier mit den dunklen, gesenkten Köpfen stehen da, die Menge johlt. Die heilige Frau hebt das Trinkgefäß und setzt es dem ersten Mann an die Lippen.

Der Mann schluckt von dem Trank. Niemand weiß, was er enthält. Das ist das Geheimnis aller heiligen Frauen.

Es wird das letzte Mal sein, dass sie die vier zu Gesicht bekommen. Wenn nicht ein Wunder geschieht, und das ist so gut wie nie der Fall.

Der letzte der Verdammten trinkt, sie berühren die Zeichnungen auf dem Stein und dann müssen sie gehen. Für immer.

Da dreht sich einer von ihnen plötzlich um: »Wir kommen wieder!«, schreit er. »Und dann ... dann ... werdet ihr bereuen.«

Ein Schauer geht über die Menge hin, ehe die vier die anderen verlassen, hinein ins ewige Dunkel.

2

Altaussee heute

Oooooom ...

Berenike stand hinter der Theke ihres Salons für Tee und Literatur im Herzen von Altaussee und wartete. Mitten in den Alpen, zwischen den Gästen in Dirndl oder Lederhosen, trug sie einen knallroten indischen Salwaar

Kameez. Sie trug häufig Kleidung aus den Ländern des Teeanbaus. Doch plötzlich spürte sie das altbekannte Gefühl des Andersseins, das sie schon ein Leben lang begleitete, sie wie ein unsichtbarer Schleier von den anderen trennte. Die Kindheit mit den unverheiratet zusammenlebenden Eltern, damals noch ungewöhnlich. Ihr jüdisches Erbe, von dem sie fast nichts wusste. Später hatte sie als Aussteigerin Wien verlassen und war ins Salzkammergut gezogen. Statt Eventmanagerin zu sein, besaß sie hier ihr eigenes Lokal, servierte Tee, Kuchen und verkaufte im Raum neben dem Teesalon Bücher. Manchmal veranstaltete sie Autorenlesungen. Sie war nicht die einzige Zugezogene im Ausseerland, bei Weitem nicht, und man hatte sie freundlich aufgenommen, Berenikes Salon war bei Urlaubern und Einheimischen beliebt und oft gut besucht. Und dennoch ... der Schleier blieb wie ein unsichtbares Hindernis zwischen ihr und den anderen.

Berenike seufzte unwillkürlich. Ihr Freund Jonas, der wartend am Eingang zur Küche stand, sah sie mit seinen ins Violette spielenden blauen Augen von der Seite an und hauchte ihr einen Kuss durch die Luft zu. Sie lächelte. Max, der Wirt vom Grünen Kakadu, saß wie so oft auf seinem Stammplatz an der Theke. Er zwinkerte ihr schelmisch zu, wie nur Max das konnte, und der Schleier hob sich wie Nebel, wenn die Sonne durchkam. Zumindest für den Moment.

Vor Berenike stand nicht der in der Gegend übliche Zirbenschmuck, sondern ein hübsch ziseliertes rundes Messingtablett. Darauf befanden sich bunt verzierte Teegläser und eine kleine Teekanne, die aussah, als stamme sie aus 1001 Nacht. Der indische Chai duftete nach Gewür-

zen, Berenike freute sich darauf, ihn zu kosten. Diese Sorte war neu in ihrem Angebot. Die Teegläser hatte ihr Ragnhild aus Istanbul mitgebracht. Komisch, dass die gebürtige Norwegerin heute nicht dabei war. Oder vielleicht auch nicht. Sie war Berenikes erste Freundin gewesen, als sie hergezogen war, aber die Zeiten änderten sich eben.

Berenike sah sich prüfend in ihren Salon um. Alles wirkte so, wie es sein sollte. Auf den Tischen im Teesalon lagen knallbunte, indisch gemusterte Tischtücher. Ihre Freundin Ellen saß mit Helena, der Lieferantin ihrer Lieblingsbäckerei, am nächsten Tisch. Helena nicht neben Max ...? Hatte sie sich doch geirrt, dass sich zwischen den beiden etwas entwickelte? Die Fischer Thomas und Franz waren da, die Astrologin Alma, ein paar von den Bergrettern und viele andere Ortsbewohner. An einem der größeren Tische hatten sich Vertreter der Autorengruppe »Pessoas Erben« niedergelassen. Seraphine redete angeregt mit Stefan, der ganz in Schwarz gekleidet war, weil er um seine ermordete Liebste trauerte. Wenigstens seine eigenen Verletzungen schienen geheilt zu sein, denn er trug keinen Verband mehr.

Vor ihm lag ein Stapel Bücher mit schwarzem Cover. »Meine Neuerscheinung«, erklärte er in Berenikes Richtung. »Das Buch ist Sylvie gewidmet. Wir haben noch gemeinsam ... Ich habe das ausgesucht ... und, na ja, jetzt ist das Buch da. Wenn du sie signiert willst für den Verkauf ...«

»Wir reden später«, versprach Berenike. Oder auch nicht. Seit er mit ihrer Schwester Selene angebändelt, sich aber nach dem Überfall auf Selene nicht um sie geküm-